



## “Le monde autour d’une table”

– Hamidou Sow zum zweiten Mal für den Senegal bei der Tischtennis-Weltmeisterschaft mit von der Partie

### **Gunter Straub**

Das Resümee des Interviewers fällt ein wenig lapidar, aber beim näheren Hinsehen durchaus gehaltvoll aus: Die Wege des Tischtennis sind manchmal verschlungen, und obendrein scheint dieser Sport jung zu halten. Hamidou Sow ist ein hoch gewachsener junger Mann von 21 Jahren. Ja, er sieht eine Ecke jünger aus – und ja: Er spielt zwar für den Senegal, aber aufgewachsen ist er in Frankreich.

Der „Jumelage“ seiner Geburtsstadt Aubervilliers, die dieser Vorort von Paris mit der Universitätsstadt Jena unterhält, hat Hamidou es zu verdanken, dass er geografisch sogar noch ein drittes Standbein entwickeln konnte. Denn bei einem Besuch in der deutschen Partnerstadt machte der Franzose vor einigen Jahren auch Station in der Turnhalle des SV SCHOTT Jena und muss wohl dem Leiter der Tischtennisabteilung, Andreas Amend, nachhaltig in Erinnerung geblieben sein. Aktuell jedenfalls befindet sich Hamidou Sow im Schlussviertel eines insgesamt zwölf Monate andauernden Europäischen Freiwilligendienstes (EFD), den er in den Reihen des SV SCHOTT absolviert. Dies bedeutet, dass er als Übungsleiter aktiv ist und wochentags zwischen 16 und 19 Uhr im Verein Kindern und Jugendlichen Tischtennis beibringt. Hinzu kommen noch Wettkampfbetreuung sowie Arbeitsgemeinschaften an Jenaer Schulen, die donner-

tags und freitags stattfinden. Den rechtlichen Hintergrund für diesen Dienst bildet ein Programm der Europäischen Union, das es jungen Leuten im Alter von 17 bis 30 Jahren ermöglicht, sich in gemeinnützige Projekte im Ausland einzubringen. Dieses Engagement muss freilich nicht zwingend in eine Trainertätigkeit im Bereich des Sports münden, sondern dürfte vielfach auf dem Gebiet der sozialen Arbeit sowie der Kunst und Kultur angesiedelt sein. Eine Partnerschaft zwischen dem oder der Freiwilligen, einer Entsendeorganisation und einer Aufnahmeorganisation sind für einen EFD von besonderer Bedeutung. Zudem griff Hamidou Sow in der abgelaufenen Saison für den SV SCHOTT Jena in dessen zweiter Herrenmannschaft zum Schläger; das Team spielt in der Oberliga.

Zum besonderen Profil des jungen Leistungssportlers gehören nicht nur zwei Pässe, ein französischer und ein senegalesischer, sondern auch die Tatsache, dass er erst im Alter von 13 Jahren mit dem Tischtennis begonnen hat. Vorher spielte er Fußball – sein Vater allerdings drängte auf einen Wechsel der Sportarten: Der zwischenmenschliche Umgang, auch abseits des grünen Rasens, gefiel Vater Sow so gar nicht. Hamidou befolgte den Rat und machte sich mithilfe einer Informationsbroschüre kundig, welche sportlichen Disziplinen seine Heimatstadt Aubervilliers sonst noch so im Angebot hat. Ein Jahr blieb er

seinem ersten Tischtennisverein treu, dann wechselte er den Club und traf dort, in neuen Gefilden, auf einen Trainer, der Hamidou in außerordentlicher Weise half, sein Talent zu entwickeln. Zuletzt – das heißt vor seinem Engagement in Jena – trainierte er drei Jahre lang bei einer renommierten Adresse in Frankreich, dem Levallois Sporting Club, der nordwestlich vor den Toren von Paris beheimatet ist. Eingebunden in das vielgerühmte Nachwuchsleistungssystem des französischen Tischtennisverbandes mit seinen Sportinternaten war Hamidou Sow jedoch zu keiner Zeit. Der Franzose mit afrikanischen Wurzeln ist aktuell die Nummer drei im senegalischen Tischtennis; er verweist darauf, dass auch die vor ihm gelisteten Akteure in Frankreich aufgewachsen sind und dort das Spiel mit der kleinen Kugel erlernt haben. In der Weltrangliste wird der Wahl-Jenaer nach Abschluss der WM an Position 779 geführt. Der WM voran ging eine äußerst intensive Trainingswoche im B75 Table Tennis Center in Hirtshals (Dänemark). Dort standen dreimal pro Tag zwei Stunden Training auf dem Programm. Während der WM wurde er vom Cheftrainer des SV SCHOTT Jena, Ralf Hamrik, gecoacht.

Im Senegal hat Hamidou übrigens noch nie wettkampfmäßig Tischtennis gespielt. Zwar war er auf dem schwarzen Kontinent für den Senegal im Laufe der letzten fünf Jahre international bei Veranstaltungen in Ägypten,

Nigeria, der Republik Kongo und Marokko zugange, aber im Senegal selbst hat er noch nie ein Turnier bestritten. Wenn er im Urlaub seine Verwandten in der Hauptstadt Dakar besucht, dann greift er für gewöhnlich nur einmal pro Woche zum Schläger, um nicht ganz aus der Übung zu kommen. Seine Familie gehört zur Volksgruppe der Peulh, einem ehemals nomadisierenden Hirtenvolk.

Auch im Hinblick auf den Tischtennisport ist Dakar der Hotspot des Landes im äußersten Westen Afrikas. Nach Angaben des Präsidenten des senegalesischen Verbandes, Herrn Balla Lo, stammen allein 15 (Herren-)Mannschaften der knapp über 30 Teams, die sich Jahr für Jahr in einem Ligasystem miteinander messen, aus der Stadt bzw. Region Dakar. In acht der insgesamt 14 administrativen Regionen des Senegals wird ligamäßig Tischtennis gespielt. Alles in allem frönen im Senegal derzeit etwa 800 Menschen dem Tischtennisport; in den letzten zwölf Jahren dürfte sich die Zahl der Spieler damit mehr als verdoppelt haben. Allerdings mangelt es der Fédération Sénégalaise de Tennis de Table auf allen Ebenen nach wie vor eklatant an kompetenten Trainern. Die Tatsache, dass es keine Sporthallen im Senegal gibt (nur Tischtennisräume mit maximal fünf Tischen), spielt vor diesem Hintergrund eine eher untergeordnete Rolle. In den Schulen, so Herr Balla Lo, spielen die Kinder und Jugendlichen prinzipiell unter freiem Himmel Tischtennis. All diesen Hindernissen zum Trotz qualifizierte sich die senegalesische Herren-Nationalmannschaft bei den Afrikameisterschaften 2016 durch einen 8. Platz bei 16 teilnehmenden Mannschaften für die Teamweltmeisterschaft 2018, die in Halmstad ausgetragen werden wird. Es wird Hamidou dritte WM sein: Denn bereits 2013 nahm er in Paris an der Individual-Weltmeisterschaft teil. Das große Ziel des Wahl-Thüringers ist die Qualifikation für die Olympischen Spiele 2020 in Tokio. Wenn dies gelänge, wäre er der zweite Tischtennisathlet aus dem Senegal bei Olympia: Denn bereits 2004 repräsentierte mit Mohamed Gueye ein Zelluloidkünstler dieses Land bei den Olympischen Spielen in Athen. Nach Ablauf seines Europäischen Freiwilligendienstes wird Hamidou Sow aber zunächst einmal nach Frankreich zurückkehren – dort will er Wirtschaftswissenschaften studieren. Wir, die Redaktion der Zeitschrift Tischtennis-Lehre, wünschen ihm beruflich, sportlich und privat für die Zukunft alles Gute.



Bella Lo, Hamidou Sow und Ralf Hamrik zu Gast bei der Integrationskampagne „One Game. One World. – welt-offen, grenzenlos, gemeinsam“, einer gemeinsamen Initiative des DTTB und Engagement Global, dem Service für Entwicklungsinitiativen